

Tag der nationalen und ethnischen Minderheiten

Es wurde beinahe zur Tradition, dass das gute sonnige Wetter den Tag der nationalen und ethnischen Minderheiten begünstigt. Das trug natürlich dazu bei, dass in diesem Jahr eine Rekordzahl an Menschen auf der Veranstaltung erschien. Man schätzt, dass am 8. Juni an den Festlichkeiten am Dirschausee in Göttendorf, wo sich die Kosakensiedlung Ataman befindet, sogar 300 Personen teilnahmen.

Es stellt sich die Frage, was das Fest der Minderheiten an sich hat, dass es von Jahr zu Jahr von immer mehr Menschen besucht wird. Es lässt sich auf mehrere Faktoren hindeuten, die das von der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit organisierte Minderheitenfest zum durchschlagenden Erfolg führten. Zweifelsfrei liegt das unter anderem an der gut durchdachten und gelungenen Organisation. Die Vorbereitungen auf die Veranstaltung beginnen viele Monate zuvor und genau im Vorfeld wird eine Auswahl von Gruppen getroffen, die dann auf einer großen Bühne ihr Können und ihre Talente zeigen. Für eine hervorragende Musik während der diesjährigen Feierlichkeiten in der idyllischen Wald- und Seeumgebung sorgten Vertreter der ukrainischen, tatarischen, deutschen, romanischen und lemischen Minderheiten. Die polenweite bekannte ukrainische Band Horpyna, die bereits 1999 gegründet wurde und auf eine lange, erfolgreiche künstlerische Karriere zurückschauen kann, gab einen professionellen Auftritt und brachte das vor der Bühne versammelte Publikum mit solchen Liedern wie „Moloko“ oder „Daj my myła“ zum Tanzen. Bei den energetischen Klängen von Folk-Rock hatten Junge wie Alte die Möglichkeit, sich richtig auszutoben. Einen unvergesslichen Eindruck auf die Festbesucher machte der besondere Gast unter den eingeladenen Künstlern - die tatarische Tanz- und Gesangsgruppe Buńczuk, die im Laufe ihrer künstlerischen Tätigkeit zu einem Mehrgenerationenensemble wurde. Die Sänger und Tänzer



Fot. Tatarengruppe

der deutschen Minderheit. Der abwechslungsreiche künstlerische Teil der Veranstaltung, an dem Vertreter von zahlreichen Minderheiten teilnehmen, spiegelt die kulturelle Vielfalt von Ostpreußen wider. Das ist ein weiterer Faktor, der dazu beisteuert, dass die Popularität des Minderheitenfestes steigt. Die Multikulturalität ist auf eine komplexe Geschichte der Gebiete von der Ostseeküste, über Allenstein, Königsberg bis zum Memelland zurückzuführen und hängt mit dem Brauchtum der Völker zusammen, die trotz vieler groben Kulturunterschiede miteinander friedlich auskommen konnten.

Fortsetzung auf Seite 8



Fot. Musikband HORPYNA

von Buńczuk - wie sie selber betonten - strebten mit ihren kunstvollen Auftritten danach, die zeitgenössische tatarische Kultur zu präsentieren, fördern und weiterzupflegen. Die ertönenden Rhythmen, dargestellten Lieder in tatarischer Sprache, schmuckvollen Trachten sowie ausdrucksvolle Tanzchoreografie ermöglichten den Festbesuchern, in die Welt der Tatarenbräuche einzutauchen. Zu sehen auf der Bühne waren außerdem die Tanzgruppe Saga aus Bartenstein, die in ostpreußischen Trachten auftrat, die Gruppe Wodohraj der ukrainischen Schule in Bartenstein, die Kindergruppe Roma von der Grundschule Nr. 2 in Allenstein und die Osteroder Jugendvokalgruppe Tannen von

Haus Kopernikus - Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet: dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.

Krystyna Płocharska (Vorsitzende), E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Sekretariat

Renata Rucińska (Geschäftsführerin) E-Mail: r.rucinska@agdm.pl

Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet:

von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Sekretariat

Anna Kazańska, E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Dawid Kazański E-Mail: d.kazanski@agdm.pl

Joanna Szymanowska, E-Mail: jszymanowska@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet: montags von 11 bis 12 Uhr,

mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).

Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung:

Anna Kazańska

E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie

IBAN PL 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002

SWIFT EBOSPLPW

Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite www.agdm.pl Tel./Fax +48 89 523 69 90



Neuigkeiten aus Stadt und Region

Chöre besetzten die Stadt des Meisters



Das internationale Feliks Nowowiejski Chormusikfestival fand zum achtzehnten Mal in Wartenburg statt. Die Veranstaltung begann am Donnerstag, dem 6. Juni um 17. 45 vor dem Denkmal

von Feliks Nowowiejski. Nach dem Absingen von „Rota“ und der Ermländischen Hymne, gingen alle Chöre und Bewohner in einem Zug zum Amphitheater. Den Zug begleitete das Jugendorchester von einer Gesamtschule aus Deutsch Eylau. Während der feierlichen Eröffnung des Festivals traten verschiedene Chor-

gruppen auf der Bühne auf. Das waren u.a. Studentenchor der Lodz-Universität, Damenchor „Con Cuore“, „Studentenchor der Warschauer Universität, Frauenchor „Viva“ von der Vilnius-Universität. Die Konzerte fanden nicht nur in Wartenburg, sondern auch in Lemkendorf, Groß Kleeberg, Spiegelberg, Seeburg, Gilau, Fleming und Heiligelinde statt. Am Freitag um 9 Uhr morgens organisierte man in dem Feliks Nowowiejski-Salon in Wartenburg eine internationale Konferenz zum Thema „Polnische Romantiklieder von Moniuszko bis Nowowiejski“. An dem Chormusikfestival nahmen die Gewinner der bedeutendsten Chorfestspiele in Polen teil. Die Festival-Gäste können die Region und Musik von Feliks Nowowiejski kennenlernen und sie später als inspirationsreiche Anstöße in ihre Repertoires einflechten. Das Festival wurde mit der Bekanntgabe von Ergebnissen und mit einem Galakonzert in der Heilig-Anna-Kirche in Wartenburg beendet. Feliks Nowowiejski (1877–1946) war ein polnischer Komponist und erfolgreicher Orgelspieler.

Pawel Zaleski

Katholische Gottesdienste im August

- 4. August: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster
- 11. August: - 14 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche
- 12. August: - 9:30 Uhr Kloster Springborn
- 15. August (Mariä Aufnahme in den Himmel):
- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 18. August: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 17 Uhr Röbel
- 25. August: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf



Unseren Geburtstagkindern,
die im Juli ihren runden Geburtstag feiern,
wünschen wir alles Gute
und Gesundheit.

95 Jahre

Moritz Gertrud

85 Jahre

Kolba Irena
Leonhardt Hildegard
Schacht Renate

75 Jahre

Kasprzyk Gertruda

65 Jahre

Gappa Gerhard

Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden.

Franz Kafka



Liebe Frau Moritz,

herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 95. Geburtstag. Sie haben so viel erlebt, können so viel erzählen und waren immer geduldig und gutmütig. Wir schätzen Sie sehr und wollen Sie noch sehr lange in unserer Nähe wissen.

Die besten Wünsche, Gesundheit, Freude und Zufriedenheit.

Vorstand der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit sowie Redaktion der Allensteiner Nachrichten

Eine Reise durch ostpreußische Geschichte

Am 22. Juni 2019 nahmen die Mitglieder der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit an dem Vorhaben „Studienreise durch Geschichte Ostpreußens“ teil, das im Rahmen der „Konsolidierung der Begegnungsstätten“ durchgeführt wurde. Die Unternehmung wurde aus den Mitteln des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat der Bundesrepublik Deutschland finanziert.

„Studienreise durch Geschichte Ostpreußens“ ist ein Zyklus von Treffen, die darauf abzielen, das Wissen über das kulturelle Erbe von Ermland und Masuren zu kultivieren. Diesmal hatten wir die Gelegenheit, an einem ganztägigen Projekt teilzunehmen und die Sehenswürdigkeiten auf dem Gebiet der Kreise Lötzen, Rastenburg und Angerburg zu besuchen. Das erste Ziel unserer Fahrt war der Bismarckturm in Drengfurth. Leider ist es ein vergessenes und vernachlässigtes Objekt, das an die Figur des Eisernen Kanzlers Otto von Bismarck erinnert. In den



zeitgenössischen Grenzen Polens wurden 40 solcher Türme errichtet, von denen nur 17 bis heute erhalten sind. Der Turm ist auf dem Fürstenauerberg (eine andere Bezeichnung lautet Teufelsberg) gelegen, von dem aus man einen schönen Blick auf Drengfurth und die Umgebung hat. Am Fuße des Berges befindet sich ein Stein mit einer zerstörten Gedenktafel, die an die Soldaten der 37. ostpreußischen Infanteriedivision erinnern sollte, die auf diesem Hügel während des Ersten Weltkrieges eine Schlacht gegen eine Batterie russischer Kanonen ausgetragen hatten. Von Drengfurth aus führen wir weiter zur nahe gelegenen Oberschleuse Fürstenuau, die zu 80% fertiggestellt wurde und Teil des Schleusensystems des sogenannten Masurischen Kanals ausmachte. Man hatte vor, über den Kanal eine Verbindung zwischen großen masurischen Seen und Königsberg zu bauen. Das beeindruckende Gebäude der Schleuse, an der bis 1942 gearbeitet wurde, war ein riesiges Logistik- sowie Ingenieurunterfangen, das bis heute Touristen aus dem In- und Ausland ins Erstaunen versetzt. Der nächste Höhepunkt unserer Studienreise war ein Bunkerkomplex gelegen inmitten der masurischen Natur im Dorf Mauerwald, der während des Zweiten Weltkrieges als Geheimquartier der deutschen Landstreitkräfte im Osten diente. Auf dem Bunker Gelände wurde ein Museum eingerichtet, das die gesammelten Exponate aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges beherbergt. Die Ausstellung dokumentiert vor allem die Kampfhandlungen der Wehrmacht im Osten. Nach dieser Attraktion führen wir nach Steinort. Auf dem

Weg zu dieser Ortschaft besuchten wir das Dorf Rosengarten, in dem wir eine sehenswerte Kirche besichtigten. Es handelt sich um einen achteckigen verputzten Bau mit flachem Zeltdach und einem hölzernen Türmchen. Den Grundriss der Kirche gab der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. Wie bereits erwähnt, war unsere nächste Station Steinort - Sitz der Familie von Lehn-dorff. Dort befindet sich in einer malerischen Umgebung auf einer Landzunge zwischen Dargeinen- und Mauersee ein Komplex aus Palast- und Wirtschaftsgebäuden. Derzeit befindet sich das Schloss in einem schlechten technischen Zustand, es ist für die Öffentlichkeit gesperrt. Zur Rettung des Schlosses Steinort wurde eine deutsch-polnische Stiftung gegründet, deren Ziel es ist, Mittel für den Wiederaufbau des Palastes zu sammeln. In den Jahren 2009-2016 gelang es ihr, rund 500 Tausend Euro zu sammeln, um das Gebäude vor dem weiteren Verfall zu bewahren. Wir drücken die Daumen für den Erfolg des Projekts, damit man ein so wertvolles kulturelles Erbe vor der völligen Zerstörung retten könnte. Nachdem wir uns vom malerischen Steinort verabschiedet hatten, begaben wir uns weiter in Richtung Lötzen, wo wir nach einer wohlverdienten Mittagspause wie geplant unsere Besichtigung fortsetzten. In Lötzen, dem Herzen von Masuren, ist das wichtigste historische Objekt sowie das Ziel fast aller Ausflüge die Boyen-Festung, die wir auch nicht verpassen durften. Die unbesiegte Festung Boyen, das sog. Tor zum Ostpreußen, das gen Osten und Süden eine defensive Rolle spielte, wurde zusätzlich durch zwei Kanäle gesichert. Im Schatten der Wehrmauern kann man noch den Geist jener Zeit spüren. Es war schön, die Geheimnisse dieser Ringfestung aus dem neunzehnten Jahrhundert zu entdecken, indem man die dort versammelten Exponate



bewunderte und Informationen an Ausstellungstafeln las, die sich auf die Geschichte der Wehrgebäude und der Stadt bezogen. Leider war dies die letzte Station unserer Bildungsexkursion durch Ostpreußen, wir kehrten nach Allenstein und in unsere Realität zurück. Ein besonderer Dank geht an Frau Alicja Mieczkowska, die ein so interessantes Bildungsprojekt organisierte, und an alle Teilnehmer, die für eine nette Atmosphäre an diesem Tag sorgten. Wir warten ungeduldig auf die nächsten Projekte.

Piotr Dukat

Deutsche Hinterlassenschaft in Supraśl

Die unweit Białystok gelegene Kleinstadt Supraśl scheint ein Ort zu sein, in dem nur wenige geschichtliche oder kulturelle Bezugspunkte zu Deutschland zu erwarten sind. Sie liegt in der ostpolnischen Wojewodschaft Podlachien, einem Gebiet, das sich noch vor dem Ersten Weltkrieg innerhalb des russischen Kaiserreiches befand.

In Wirklichkeit stellt sich aber die Sache ganz anders dar. Das konnte ich allerdings schon im Hochsommer des Jahres 2017 auf der Fahrt mit einem Billigbus von Warschau nach Berlin erfahren. Damals saß ich nämlich neben einem Rundfunkjournalisten aus Posen, der gerade auf dem Heimweg von Supraśl war und mit großem Eifer telefonisch über seinen Aufenthalt in dieser wunderschönen Stadt berichtete. Besonders beeindruckt war er von den auf dem dortigen Friedhof noch befindlichen Grabstätten, wo einst Unternehmer und Arbeiter deutscher Herkunft beigesetzt worden waren.

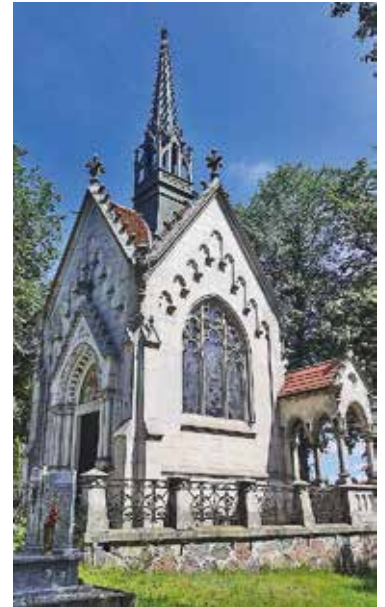
Ende Juni 2019 konnte ich mir selbst eine Meinung darüber herausbilden. Gleich bei der Stadteinfahrt sieht man beiderseits der Straße Grabmäler, von denen zwei eine auffallende Dimension haben. Nachdem ich in Begleitung meiner Freunde dieses Terrain betreten hatte, meldete sich unerwartet ein Einheimischer, der sich völlig ungebeten sofort bereit erklärte, Näheres über die zwei dort wichtigsten Mausoleen zu erzählen. Zunächst führte er unser etwas überraschtes Grüppchen zur neugotischen Kapelle, in der eine der wichtigsten Persönlichkeiten von Supraśl, Adolf Gustav Buchholtz (1847–1903 bzw. 1904), der eigentliche Gründer der Supraßler Textilindustrie, bestattet wurde. Er war Sohn eines deutschen Unternehmers, der nach einer erheblichen Erhöhung der Zölle für alle im Königreich Polen eingeführten Waren seinen bisherigen Wohnort Lodz gegen Supraśl wechselte. Adolf Buchholtz der Jüngere heiratete dann Adele Maria Scheibler, die Tochter eines erfolgreichen Lodzer Textilunternehmers, Karl Wilhelm Scheibler (1820–1881). Da die künftige Braut hohe Ansprüche an ihren künftigen Wohnsitz stellte, ließ ihr Mann für sie einen richtigen Palast in Supraśl erbauen. Alle Bequemlichkeiten des bis heute bestehenden Gebäudes, in dem seit 1959 eine Mittelschule für Bildende Kunst untergebracht ist, konnte Adolf Buchholtz selbst leider nicht lange genießen, da er während einer winterlichen Kutschenfahrt in der Nähe der Supraßler orthodoxen Kirche verunglückte und nach ein paar Tagen verstarb. Seine Gemahlin Adele Maria lebte aber noch ganze 30 Jahre lang. Jeden Sonntag soll sie die Grabkapelle ihres Gatten besucht haben, um dort frische Blumen niederzulegen, bis sie schließlich ebenfalls ihre letzte Ruhestätte am gleichen Ort fand. Der heutige Zustand dieses kunstgeschichtlich wertvollen Objekts lässt aber viel wünschen. Es ist zu hoffen, dass es zeitig saniert wird und vor dem endgültigen Verfall gerettet wird. Derselbe sachkundige Mann zeigte uns während unseres Friedhofsbesuchs noch zwei weitere Mausoleen, wo Mitglieder eines anderen für Supraśl verdienten Geschlechts begraben liegen. Diesmal handelte es sich um die Familie Zachert, die übrigens mit den Buchholtz irgendwie verschwägert war.

Neben den Friedhöfen zeugen außerdem andere Gebäude von der so stark durch Deutsche geprägten Vergangenheit der Stadt. Eine stattliche Kolonie deutschstämmiger Siedler konnte nicht ohne ein evangelisches Gotteshaus leben. 1885 wurde daher eine neugotische Kirche errichtet, die bis 1939 der protestantischen Gemeinde diente. Nach dem Zweiten Weltkrieg verschwand die evangelisch-augsburgische Diaspora, wodurch das Kirchengebäude immer baufälliger wurde. Erst 1989 wurde es in eine katholische Kirche

umgewandelt. Die protestantische Gemeinde besaß auch ein Pfarrhaus, das so genannte Klein-Haus (Dom Kleina), dessen Name auf den Verwalter der Weberei, die im Besitz der Familie Buchholtz war, zurückgeht. Ein anderes katholisches Gotteshaus in Supraśl, die Dreifaltigkeitskirche, wurde nach ihrer Erbauung durch zaristische Behörden geschlossen, was eine Repressalie wegen der Beteiligung der Polen am Januaraufstand war. Auf Betreiben des Supraßler Fabrikbesitzers Alfons Alt wurde dieses Verbot jedoch bald aufgehoben. Folglich führte man dort einen deutschstämmigen Pfarrer ein, der seitdem Messen in deutscher Sprache las.

Eine recht traurige Spur hinterließ der Zweite Weltkrieg auf dem Gelände des hier ansässigen orthodoxen Männerklosters. 1944 wurde die inmitten der Klosteranlage liegende Wehrkirche von den Einheiten der Militärformation SS-Galizien gesprengt. Darüber informiert heutzutage eine entsprechende Tafel im Klostersorraum. Leider fehlt hier die meiner Meinung nach notwendige Auskunft darüber, dass jene verbrecherische Tat wahrscheinlich dadurch bedingt war, dass die Klosteranlage damals zu einem Munitionslager umfunktioniert wurde. Wie dem auch sei, zum Glück fand sich nach Verlauf von mehr als vier Jahrzehnten genug viel Geld, um die zerstörte Kirche wiederaufbauen zu können. Zurzeit dauern weitere Arbeiten an ihrer orthodoxgerechten Ausstattung und Ausmalung der Innenräume an. Die vor kurzem wiederaufgebaute Anlage wurde erneut zu einem sofort erkennbaren Wahrzeichen von Supraśl, dessen wechselvolle Geschichte viele tragische Geschehnisse in ganz Mitteleuropa widerpiegelt.

Supraśl macht jetzt einen hervorragenden Eindruck, schon aus dem Grund, dass bislang nahezu alle architektonisch wertvollen Objekte saniert und der Öffentlichkeit übergeben worden sind. Auch die ordentlich gepflasterten Straßen, stillvoll eingerichteten Plätze und Höfe könnten jeden Geschmack befriedigen. Dass diese Stadt ein Mitglied im europäischen Familienbund ist, lässt sich unter anderem den zahlreichen Informationstafeln entnehmen, auf denen zur Kenntnis gegeben wird, dass die EU ebenfalls zu ihrem heutigen Glanz beigetragen hat. Ein weiteres Zeichen dafür sind die Partnerschaften von Supraśl, das freundschaftliche Beziehungen zu Großenkneten in der Bundesrepublik, Balsthal in der Schweiz und zum polnischen Zgierz, einer Stadt aus der die ersten Weber nach Supraśl kamen, unterhält.



Fot. Die Grabkapelle der Familie Buchholtz

Cornelia Engelke zu Besuch bei der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit

Am 13.06. besuchte uns Frau Cornelia Engelke - Urenkelin des evangelischen Pfarrers Johannes Hassenstein (1843-1923), der sich um die evangelischen Gemeinden im Ermland verdient gemacht hat. Hassenstein absolvierte das humanistische Gymnasium in Lyck und schloss das Theologie- sowie Philosophiestudium an der Albertus-Universität Königsberg ab.

Im Laufe seiner Karriere als evangelischer Geistlicher und Seelsorger arbeitete er bis 1882 in Bischofsburg und anschließend bis 1915 in Allenstein, von wo aus er sechs Jahre lang die 18 km südlich gelegene evangelische Gemeinde in Neu-Bartelsdorf mit verwaltete. In dieser Zeit erhielt er den Auftrag, dort die erste evangelische Landkirche im Ermland zu bauen, zu welcher am 22. November 1883 der Grundstein gelegt wurde. Hassenstein,

der im Alter von 10 Jahren die polnische Sprache erlernt hatte, hielt bei diesem Anlass die polnische Festpredigt. Hassenstein schrieb mehrere Publikationen, die er auch veröffentlichen ließ. Die Titel von Abhandlungen, die herausgegeben wurden, lauten u.a.: „Die Geschichte der evangelischen Kirchen im Ermland seit 1772“ (dieses Buch wurde von der Universität Thorn digitalisiert), „Die Geschichte Altpreußens, des Kreises und der Stadt Allenstein“ (erschieden im Verlag Harich, gewidmet dem ersten Bürgermeister Oscar

Belian zu seinem 25-jährigen Amtsjubiläum und 70. Geburtstag), „Die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Allenstein 1779-1911“, „Erinnerungen und Erfahrungen im Pfarramt Allenstein 1882-1907“. Seine Urenkelin Cornelia Engelke stieß auf viele Spuren ihres Großvaters, als sie vor einigen Jahren in Ostpreußen ihren Urlaub genoss. Was sie dabei erfuhr und erlebte, rief in ihr große Emotionen hervor. So schildert sie diese Ereignisse:

„Im Juni 2014 waren mein in Schlesien aufgewachsener Lebensgefährte Richard und ich Richtung Allenstein gefahren, um uns dort nach vielen Jahren mal wieder auf die Spuren meines Urgroßvaters, Johannes Hassenstein, zu machen. Eine Studentin aus Allenstein, die zum Jahreswechsel 2003/04 bei uns zu Besuch war, hatte uns acht Seiten aus einem Buch von Erwin Kruk über die Evangelischen in Allenstein kopiert, in denen das Wirken meines Urgroßvaters als Pfarrer und Superintendent von Allenstein in den Jahren 1882-1915 beschrieben war. Diesen Text hatte Richard aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt. Als Urlaubsquartier hatte er für uns im polnischen Internet eine Ferienwohnung an einem See in Lajs gefunden. Am Abend vor unserer Abreise schaute ich mir an, wo denn dieser Ort genau liegt und las auch nochmals den Text über meinen Urgroßvater. Dort stand u.a.: „Die Bedingungen unter denen die Arbeit im Pfarramt stattfand, waren sehr schwer. Weil Theologen fehlten, konnte das 1874 gegründete Pfarramt in Neu-Bartelsdorf nicht besetzt werden und musste von Allenstein aus mitverwaltet werden. Gleich nach meinem Amtsantritt musste ich einmal wöchentlich am Mittwoch zur Ausführung amtlicher Angelegenheiten und Konfirmationsunterricht dorthin fahren.

Jeden vierten Sonntag hat dort ein Gottesdienst stattgefunden. Beide Pfarrämter waren zweisprachig und hatten verstreute Diaspora-Gemeinden. Dieses „Neu-Bartelsdorf“, dessen Pfarrstelle mein Urgroßvater mitverwaltet hatte, interessierte mich. Doch im polnischen Internet fand ich viele Orte mit Namen „Nowa Wies“. Eins davon befand sich in der Nähe von Allenstein: Nowa Wies in der Gemeinde Purda. Und dieser Ort lag nur 4 km von unserem

Quartier in Lajs entfernt. Eine besondere Fügung, wie sich später herausstellen sollte. Am ersten Abend in Lajs las ich in dem von meinem Urgroßvater verfassten Buch „*Die Geschichte der evangelischen Kirchen im Ermland*“ Folgendes: „Pfarrer Hassenstein, war es aufbehalten, den Pfarrgarten anzulegen wie ihm auch die Aufgabe zufiel, die Kirche zu bauen, zu welcher am 22. November 1883 der Grundstein gelegt war.“ Das war ja spannend. Wir waren nur wenige Kilometer von einer Kirche entfernt, für deren



Bau mein Urgroßvater zuständig gewesen ist... Die erste Radtour führte uns am nächsten Morgen von Lajs aus über sandige Wege nach Nowa Wies. Richard fragte im Dorfladen, ob es möglich sei, die Kirche zu besuchen. Es stellte sich heraus, dass die junge Verkäuferin die Tochter des ehrenamtlichen Küsters war und so wurde für den Abend ein Termin vereinbart. Da ich in meiner Heimatstadt Ahrensburg für einen Friedhof arbeite, wollte ich mir aber noch vor der für diesen Tag geplanten Radtour durch die weiten Wälder südlich von Allenstein den hinter der Kirche liegenden Friedhof ansehen. Wir stiegen den Berg zur Kirche hinauf, der Blick von dort oben ging weit ins Land hinein. Als ich mir die alten Grabsteine ansah und berührt von dem Zauber dieses besonderen Ortes war, rief mir Richard, der bei der Kirche geblieben war, zu, dass er etwas gefunden habe... Im Eingangsbereich der Kirche waren die Initialen meines Urgroßvaters und das Weihejahr der Kirche im Granitsockel zu sehen. Diesen berührenden Moment werde ich nie wieder vergessen.“ Hinter der in Engelkes Erinnerungen beschriebenen Kirche kaufte Johannes Hassenstein 1886 ein drei Morgen großes Gelände, um dort einen Friedhof anzulegen. Die 1894 geweihte ursprünglich evangelische Nekropole wurde 1978 zusammen mit der Kirche von der katholischen Kirche übernommen. Die seit 1995 im vorderen Teil der Nekropole liegenden Grabstätten der katholischen Dorfbewohner werden mit viel Sorgfalt von den Angehörigen der Verstorbenen gepflegt. Anders sah es auf dem alten evangelischen Teil des Friedhofs aus.

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Dort befanden sich denkmalgeschützte Bestattungsorte, um die sich niemand kümmerte, die teilweise verwahrlost, zerstört und schon längst von hohen Gräsern überwachsen waren. Obwohl zum Teil ruiniert, waren auf dem alten Friedhof von Neu-Bartelsdorf unterschiedliche Grabsteine, Kreuze, steinerne Grabeinfassungen sowie eiserne Grabgitter zu bewundern. Das bewog Frau Engelke und ihren Partner dazu, die zerfallenden Grabstellen ehrenamtlich zu pflegen und zu restaurieren. Seit ein paar Jahren kommen sie nach Neu-Bartelsdorf, um den evangelischen Friedhofsteil in Ordnung zu bringen, Unkraut zu jäten und verwahrloste Ruhestätten zu renovieren und neu zu bepflanzen. Dank ihren Bemühungen, mühsamer Arbeit und Übernahme finanzieller Aufwendungen wurden bereits aus Scherben manche Grabplatten wieder zusammengesetzt, Namensbeschriftungen an den Grabsteinen gereinigt und restauriert. Auch konnten bei einigen Grabstätten die Namen der Verstorbenen nach viel Recherchearbeit, u.a. gemeinsam mit (ehemaligen) Bewohnern und aufgrund von Hinweisen von Angehörigen an einfachen Holzkreuzen wieder ergänzt werden. Auf diese Weise tut Frau Engelke alles, was in ihrer Möglichkeit liegt, um die alten Gräber vor dem Verfall zu bewahren. Jahr für Jahr werden von der Freiwilligen mehrere Maßnahmen ergriffen, die das Ziel haben, den alten Friedhof als ostpreußisches Kulturerbe zu bewahren. Bei einem von ihr initiierten Dankgottesdienst anlässlich des 130-jährigen Jubiläums der Kirche am 8. 9. 2018 konnte



Fot. Initialien von Johannes Hassenstein im Granitsockel der Kirche in Neu-Bartelsdorf (CE)

sich die ökumenische Festgemeinde bei einem Friedhofsrundgang einen Eindruck davon verschaffen. Einer ihrer Beweggründe findet sich in den von Wiktor Knercer im Ortelsburger Heimatboten 2003 formulierten Sätzen „Spuren auf der Erde“: „Friedhöfe zeigen die jahrhundertelangen Beziehungen von Menschen zu ihrer Heimat sowie auch die Kontinuität der Geschichte eines Volkes. Sie sind Bilder der Geschichte und zeigen die Veränderungen in der Einstellung zum Tod. Jeder Friedhof existiert so lange, wie Menschen sich um ihn kümmern, sich mit ihm emotionell verbunden fühlen. Wenn sie nicht mehr da sind, stirbt, verwächst der Friedhof. Am schlimmsten ist es, wenn er zerstört wurde.“

Die Urenkelin von Johannes Hassenstein möchte hinsichtlich der Aktivitäten, die danach streben, ostpreußische Friedhöfe zu retten, auf dem Laufenden bleiben und sucht nach Kontaktadressen von anderen Aktiven. Vielleicht ergibt sich in der Zukunft die Gelegenheit, dass sich eine Gruppe von Freiwilligen zusammenschließt, um einen verwahrlosten Friedhof zu renovieren. In Neu-Bartelsdorf, wie Frau Engelke betont, habe sie die Erfahrung gemacht, dass man mit relativ geringen Mitteln und eigenem Einsatz viel erreichen könne. Besteht unter den Lesern der Allensteiner Nachrichten Interesse und das Bedürfnis sich zusammen mit Frau Cornelia Engelke für die Rettung alter Nekropolen einzusetzen, kann man mit ihr in Kontakt treten. Cornelia Engelkes E-Mail-Adresse ist: cornelia.hanitz-engelke@hanse.net

Dawid Kazański

„Nicht unsere Arbeit macht uns zu dem, was wir sind, sondern das, was wir aus unserer Arbeit machen.“

Walter Böckmann

Sehr geehrte Frau Wylengowski,

im Namen der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit beglückwünsche ich die Neidenburger Gesellschaft Deutscher Minderheit zu ihrem 25. Jubiläum recht herzlich.

Ihre Bereitschaft, die Identität unter den Mitgliedern der deutschen Minderheit zu stärken, zu entwickeln und fortzuführen ist von großer Bedeutung für unsere Landsleute. Die Aktivität Ihrer Gesellschaft war immer bewundernswert.

Wir bedanken uns für Ihre Tätigkeit und Ihre unermüdliche Arbeit in den Strukturen der deutschen Minderheit. Mit unseren besten Glückwünschen zum 25. Jubiläum freuen wir uns mit Ihnen auf weitere, gemeinsame Jahre.

Christine Plocharski

Dr. Alexander Bauknecht aus Allenstein mit Stand auf Wochenmarkt

Einen besonderen Stand gab es am 18. Juni auf dem Wochenmarkt. Neben den Werres-Vögeln stand Alexander Bauknecht aus Offenburgs Partnerstadt Allenstein. Im Gepäck hatte er allerlei Infomaterial über seine Heimat sowie einige Produkte. Auch Oberbürgermeister Marco Steffens bekam ein Geschenk.

Kugelschreiber, Infobroschüren, Bücher, Seifenblasen, T-Shirts mit dem Aufdruck „Visit Olsztyn“, Kerzen und einiges andere hatte Alexander Bauknecht am Dienstag neben den Werres-Vögeln vor sich platziert.

Auf den kleinen Tisch passte längst nicht alles, ein Teil der Produkte stand in Kartons auf dem Boden oder lagerte im Auto, das direkt hinter Dr. Bauknecht stand. Dr. Bauknecht kommt aus Offenburgs Partnerstadt Allenstein und brachte gestern während des Wochenmarkts den Passanten seine Heimat näher. Er ist Professor an der Universität Allenstein und stellvertretender Vorsitzender des Vereins „Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit“.



Fot. Dr. Alexander Bauknecht aus Offenburgs Partnerstadt Allenstein informierte am Dienstag auf dem Wochenmarkt über die Stadt in der Republik Polen und hatte auch Produkte von dort im Gepäck.

Als vor Kurzem eine Offenburger Delegation anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft in Allenstein zu Gast war, habe ihn OB-Büroleiter Tobias Uhrich gefragt, ob er einen Stand auf dem Offenburger Wochenmarkt betreuen wolle, erzählte Dr. Bauknecht. Er sagte zu.

Voller Kofferraum

Den Kofferraum voll mit Infomaterial und Produkten aus Allenstein machte er sich am Wochenende auf den Weg. Am Montag kam er in Offenburg an. Ein Hingucker waren am Dienstag die vermeintlichen Schultaschen, die in Plastik gehüllt in Kartons auf dem Boden standen. Darauf angesprochen, verriet Dr. Bauknecht: »Sie sehen nur so aus. Das sind Briefkästen aus Metall. Ein Arzt aus Allenstein fertigt sie als Hobby.«

Geschenk für den OB

Die Briefkästen in Schultaschenform konnten gekauft werden, alles andere gab Dr. Bauknecht den Standbesuchern kostenlos mit auf den Weg. Ein Geschenk, so Dr. Bauknecht am Dienstagmittag, werde er am Nachmittag auch an Oberbürgermeister Marco Steffens übergeben. „Herr Steffens bekommt einen der Briefkästen“, sagte er.

Der stellv. Vorsitzende des Vereins „Allensteiner Gesellschaft deutscher Minderheit“ berichtete, dass am Morgen vor allem Bürger, die ursprünglich aus Oberschlesien oder Ostpreußen kommen, das

Gespräch mit ihm gesucht haben. »Menschen, die einen Bezug zu der Region haben, sind sehr interessiert, was ich hier mache«, sagte Dr. Bauknecht.

Am Mittag erkundigte sich eine Frau nach den Briefkästen, Bauknecht schenkte ihr eine Kerze in Gestalt eines Pruzzenweibs. Von den heidnischen Pruzzenstämmen, die früher in dem Gebiet von Ermland-Masuren lebten, wurden die Pruzzenweiber (Steinstatuen) geschaffen.

Eine andere Dame unterhielt sich mit Bauknecht über Nikolaus Kopernikus, über dessen Wirken in Allenstein hatte Bauknecht eine Broschüre mitgebracht. „Kopernikus war Domherrverwalter in Allenstein“, erzählte der Einheimische. Eine weitere Besucherin regte an, dass eines der Bücher in der Stadtbibliothek den Offenburgern zur Verfügung stehen solle.

Erster Besuch

» In Allenstein hat sich in den vergangenen Jahren einiges getan. Es wurde in Renovierungen und Infrastruktur investiert. Es wurde zum Beispiel ein neues Freibad gebaut«, erzählte Dr. Bauknecht, der am Mittwoch weiter reist. Es war sein erster Besuch in Offenburg. Am Montag habe er sich die Stadt angesehen.

» Offenburg gefällt mir gut. Es gibt hier schöne Häuser. Es ist sauber und gepflegt. Ich mag kleinere Städte, die Charme haben«, sagte Dr. Bauknecht. Er wird gerne wieder kommen.

Text und Foto: Tanja Proisl
Offenburger Tageblatt, 19. 6. 2019
<https://www.bo.de>



Allensteiner Nachrichten • ISSN 1731-8904 • Nakład: 450 egz./Auflage: 450 Exemplare

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej 10-522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90, +48/89 535 39 31; E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Alexander Bauknecht, Anna Kazańska, Dawid Kazański, Joanna Szymanowska, Ryszard Reich, Grzegorz Supady; E-Mail: abauknecht@agdm.pl

Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL s.c., 10-684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24; tel. +48/89 542 87 66, +48/89 542 03 39, www.sql.com.pl; E-Mail: studio@sql.com.pl

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Die „Allensteiner Nachrichten“ werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD-Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Fortsetzung von Seite 1

Daran knüpfte in seiner Rede zur Eröffnung des Tages der nationalen und ethnischen Minderheiten der Landrat Andrzej Abako an. Seiner Ansicht nach sei Ermland und Masuren ausgerechnet dieser Teil Polens, wo Polen, Ukrainer, Deutsche und Tataren ein einträchtiges Zusammenleben führten. „Unsere Kulturen durchdringen und ergänzen sich. Wir können aus diesen Elementen schöpfen, um die das polnische Volk dank den Minderheiten bereichert wurde. Darauf bin ich sehr stolz“ - bekannte Abako. Er fügte auch hinzu, dass die Selbstverwaltungsbehörden sich immer darum bemühten, nah an jedem Menschen abgesehen von seiner nationalen Zugehörigkeit zu sein und ihm zu helfen. Diese Nähe drücke sich auf der Wirtschaftsebene in der Zusammenarbeit zwischen hiesigen und ausländischen Unternehmen oder in der Pflege von bestehenden Städtepartnerschaften. Nicht nur das künstlerische Schaffen, son-



Fot. Landrat Andrzej Abako bei seiner Anrede

dern auch die Verlagstätigkeit in Form von Büchern, Flugblättern oder Broschüren, Handwerksarbeiten, bestimmte regionale Kleidung oder typische leckere Speisen verschiedener Minoritätsgrup-



Fot. Ukrainische Minderheit aus der Schule aus Bartenstein

pen waren auf dem Fest präsent. Unter den aufgestellten Zelten befanden sich nämlich die Informationsstände, an denen man sich mit dem Profil und Arbeitsbereichen jeder einzelnen Organisation vertraut machen konnte. Dabei lösten sich natürlich viele persönliche Gespräche zwischen Minderheitsmitgliedern und Festbesuchern



Fot. Tatarische Gruppe Buńczuk

aus, was einen ausgiebigen Erfahrungsaustausch gewährleistete. Es ist jedenfalls nicht zu unterschätzen, denn je häufiger eine Minderheitsstruktur ihre Wirkungsfelder darstellt, desto bewusster werden sich die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft dessen, welche eine bedeutende Rolle die Aktivitäten von unterschiedlichen weniger zahlreichen Volksgruppen in gesellschaftlicher, bildungspolitischer wie auch kultureller Dimension erfüllen. Von diesem Bewusstsein zeugt auch die Anwesenheit der Offiziellen von den Lokalbehörden sowie der Gäste aus dem Ausland. Es war schon das 28. Mal, als das Projekt dank der finanziellen Unterstützung der Selbstverwaltung



Fot. Romanische Minderheit

Woiwodschaft Ermland-Masuren, der Selbstverwaltung der Stadt Allenstein, des Generalkonsulates der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und der Gesellschaft der ehemaligen Einwohner der Stadt Allenstein in Gelsenkirchen umgesetzt wurde. Die Organisatoren hoffen, dass das Fest die Integration der nationalen und ethnischen Minderheitsgruppen stärken und ihre Zusammenarbeit vorantreiben lässt. Die Begegnungen von führenden Aktivisten regionaler Minderheiten mit Vertretern der lokalen Behörden begünstigen bestimmt ihre gute Kooperation in den gesellschaftspolitischen Aspekten.

Dawid Kazański

Erschienen in PAZ Juli